

I. Einleitung

Stefan Schmidt

Wie gestaltet sich das Zusammenleben der Menschen in einer Großstadt? Angesichts der ungebrochenen Attraktivität des Stadtlebens in unserer Zeit, die zu immer weiter wachsenden Groß- und Megastädten führt, stellt sich die Frage nach den Charakteristika der Gesellschaftsformen in solchen dicht besiedelten und kaum überschaubaren städtischen Agglomerationen. Der ständige Zustrom von Menschen, die von den vielfältigen wirtschaftlichen und kulturellen Möglichkeiten der Städte angezogen werden, führt in besonders krassem Ausmaß in Südostasien zu Stadtregionen, die an dem wachsenden Verkehr und Wohnraumbedarf zu ersticken drohen. Verbunden mit der Verstärkerung sind vor allem soziale Herausforderungen für die Bewohner. Der latente Verlust von traditioneller, enger gesellschaftlicher Einbindung in Dörfern oder kleineren Siedlungen kann zu Vereinzelung, zur Herausbildung von Randgruppen oder von „Parallelgesellschaften“ führen. Dies umso mehr, je kulturell unterschiedlicher die Zuwanderer sind; besonders ausgeprägt war dies etwa in New York als typischer Einwandererstadt des 19. und 20. Jahrhunderts. Großstädte sind zwar vor allem ein Phänomen des industriellen Zeitalters, in dem der steigende Bedarf an Arbeitskräften zu einer immer stärkeren Konzentration von Menschen an zentralen Orten führte. Unter anderen Voraussetzungen gab es jedoch bereits in der Antike Großstädte, in denen sich zumindest einige der uns heute so vertrauten sozialen Gegebenheiten und Probleme großstädtischer Bevölkerungen beobachten lassen.

Unter den antiken Großstädten nimmt Alexandria eine besondere Stellung ein. Als Gründung Alexanders des Großen wurde die Stadt in hellenistischer Zeit nicht nur durch ihre außergewöhnlich zahlreiche Bevölkerung geprägt – Diodor (17, 52, 6) nennt im 1. Jahrhundert v. Chr. 300.000 freie Einwohner. Alexandria war vielmehr bereits in der Antike für die Vielfalt der Menschen aus verschiedenen Weltgegenden bekannt, die hier zusammenkamen.¹ Ob dies bereits vom Beginn der Besiedelung an der Fall war, wie der kaiserzeitliche Autor Curtius Rufus es etwas legendenhaft beschreibt (4, 8, 6), ist kaum belegbar. Nachweisen lassen sich neben Ägyptern zunächst vor allem Griechen aus verschiedenen Gebieten des Mittelmeerraums, kleinasi-

atische Galater, die als Söldner der Ptolemäer nach Alexandria kamen, und wohl schon in der Frühzeit der Stadt Juden aus der Levante.² Die besondere kulturelle und ethnische Vielfalt der Bewohnerschaft lag allerdings bereits in der Konzeption der Stadt begründet. Alexandria war keine regelrechte Koloniegründung, wie sie in der griechischen Welt bereits seit Langem praktiziert wurde. Es gab keine „Mutterstadt“, deren Traditionen auch an dem neuen Siedlungsplatz gepflegt wurden und zu der weiterhin besondere und prägende Beziehungen bestanden. Die Stadt war von Anfang an als Sammelbecken für verschiedene Zuwanderergruppen gedacht. Als Hafen und Handelszentrum sollte sie ein Umschlagplatz zwischen dem griechischen Mittelmeer und Ägypten und wohl auch zwischen Griechenland und dem durch Alexander neu erschlossenen Osten sein. Für die Menschen, die hier siedelten, war es wichtig, enge Beziehungen zu ganz unterschiedlichen Regionen mitzubringen.

Nun ist Alexandria keineswegs die erste antike Großstadt; auch ist sie nicht die erste, in der eine kulturell stark differenzierte Bevölkerung ansässig war. Die Städte des Vorderen Orients waren bereits lange vorher teils riesige Agglomerationen. Und Babylon ist für die Vielfalt der dort lebenden Menschen durch die biblische Legende vom Turmbau sprichwörtlich geworden.³ Trotz ihrer Größe waren aber die vorderasiatischen Städte immer zentral um einen Tempel oder später auch um einen Palast organisierte „Fürstenstädte“ in der Typologie Max Webers. Die Attraktivität dieser Städte, das Prosperieren von Handel und Gewerbe, beruhte vorrangig auf der Versorgung und der Wirtschaftskraft des Hofes bzw. Tempels; politisch lag dort das absolute Machtzentrum. Alexandria war dagegen als Polis nach griechischem Muster gegründet worden und besaß demokratische Institutionen wie den Rat, autonome Gerichtsbarkeit und eine Gliederung in die aus dem klassischen Athen entlehnten Untereinheiten der Phylen, Demen und Phratrien.⁴ Zumindest nominell handelte es sich also um eine sich selbst organisierende „Stadtgemeinde“, um wiederum den entsprechenden Weber'schen Begriff zu verwenden. Dass die Stadt lange Zeit auch Sitz des Königshofs der Ptolemäer war, veränderte zwar die Bedingungen für

1 Dion Chrysostomos (32, 40) zählt Besucher (und Bewohner?) aus allen Weltgegenden in der Kaiserzeit auf.

2 Wichtigster Nachweis für die Zusammensetzung der Bewohnerschaft sind Grabsteine und Grabvasen, auf denen Herkunftsangaben der Verstorbenen verzeichnet sind. Ein Papyrus aus der Mitte des 3. Jhs. v. Chr., in dem es um die in Alexandria kursierenden Goldprägungen geht, nennt viele verschiedene Geschäftsleute in der Stadt: A. S. Hunt – C. C. Edgar, *Selected Papyri 2. Public Documents* (London 1934) 549–551 Nr. 409. Erst aus dem 2. Jh. v. Chr. stammt die bekannte Gliederung der Bevölkerung Alexandrias in Ägypter, Söldner und hellenische Alexandriner, die Polybios beschreibt, siehe Strab. 17, 1, 12.

3 Direkte Nachweise für kulturell verschiedene Bewohnergruppen gibt es gleichwohl m. W. bis auf die in der neubabylonischen Hauptstadt Nebukadnezars II. angesiedelten Israeliten nicht.

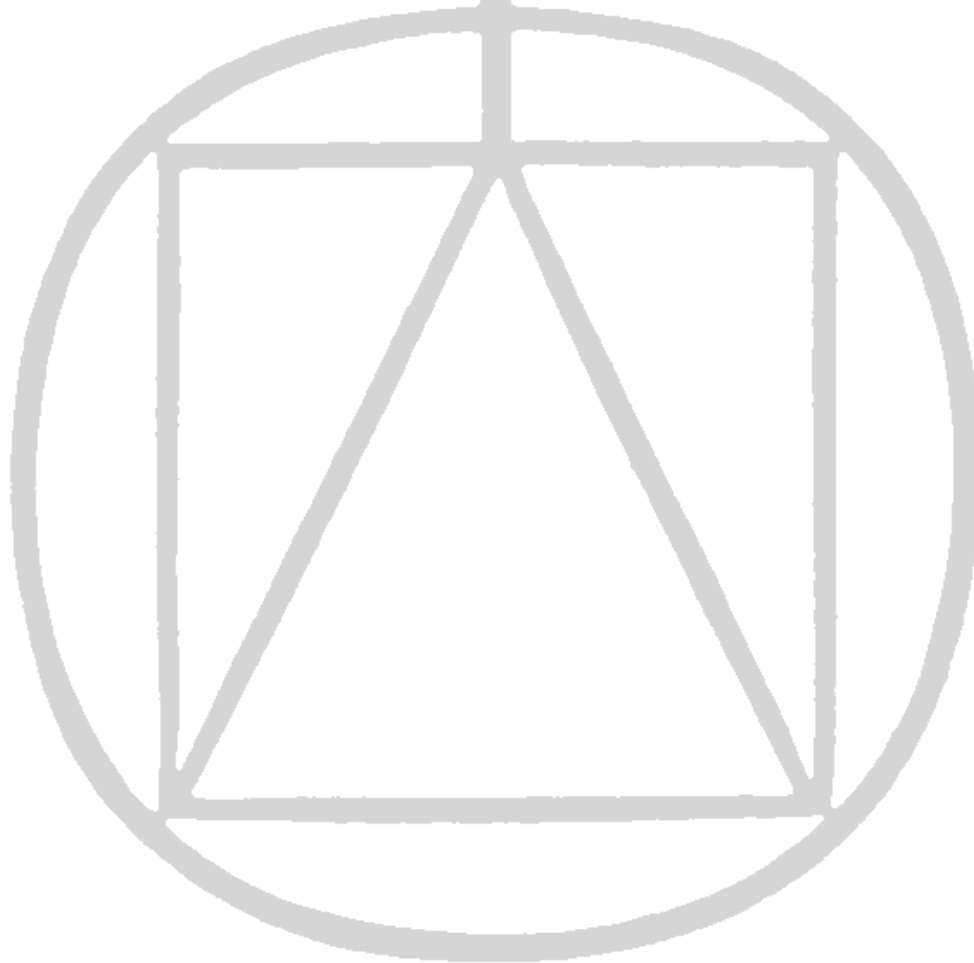
4 Zu den Quellen siehe hier Anm. 353.

den Reichtum der Stadt. Tempel und kulturelle Einrichtungen, wie etwa die Bibliothek des Museion, wurden von den Ptolemäern initiiert und finanziert. Daneben blieben jedoch viele der Polisstrukturen wirksam, die das Selbstverständnis der Bewohner prägten. Die Polisverfassung Alexandrias verlor weniger durch die gleichzeitige Funktion als Königsresidenz an Bedeutung, als vielmehr durch die Größe und Vielfalt der Bevölkerung. Einer von umfangreichem Zuzug geprägten Großstadt konnten die traditionell eher exklusiven Bürgerrechts- und Mitwirkungsbestimmungen griechischer Poleis kaum gerecht werden. Bereits Aristoteles hatte in seinen *Πολιτικά* davor gewarnt, dass sich allzu große Städte nur schwer demokratisch regieren lassen, da die Auswahl der Amtsträger und die Rechtsprechung besser gelingen, wenn die Bürger sich gegenseitig kennen und einschätzen können (1326a–b).

Alexandria ist tatsächlich die erste Weltstadt, deren Bewohner das Zusammenleben in vielem selbst gestalteten. Die Stadt war damit das Laboratorium für die Entstehung großstädtisch urbaner Lebensweisen und die Herausforderungen und Probleme, die sich für die Bewohner aus der ungewohnten Größe und Vielfalt und den neuartigen sozialen Bedingungen ergaben. Leider lassen sich viele der Entwicklungen von uns kaum mehr nachvollziehen; zu spärlich sind die Quellen über die Institutionen, die Menschen und

das Leben in der Stadt. Gerade für die Frühzeit Alexandrias sind wir auf die Interpretation weniger Inschriften und Papyri angewiesen.⁵ Umso wichtiger sind die Spuren der Alexandriner, die die Archäologie erschließen kann. Mithilfe archäologischer Quellen lässt sich nicht nur das Aussehen einer Stadt als Lebensraum zumindest in Umrissen rekonstruieren, es sind im besten Fall auch vorherrschende Denkmuster, Vorstellungswelten und Wertesysteme der einstigen Nutzer an den materiellen Hinterlassenschaften erkennbar.

Während die Bedingungen für die archäologische Erforschung des frühen Stadtbildes in Alexandria, das immer wieder überbaut wurde, eher schlecht sind, bieten vor allem die Nekropolen der Stadt die Möglichkeit, Einblicke in die Zeit zu erhalten, in der sich die Stadtgesellschaft formierte. Das frühhellenistische Begräbnisareal im heutigen Stadtteil Shatby spielt dabei seit den Ausgrabungen von Evaristo Breccia in den Jahren zwischen 1904 und 1910 eine wichtige Rolle als Fenster in die Frühzeit. Breccias Grabungen sollen im Folgenden einer Revision unterzogen werden. Da gerade Begräbnisformen viel über soziale Gliederungen und Werte aussagen, kann zudem eine Interpretation der alten und neuen Befunde an diesem Platz dazu beitragen, die soziale Einbindung und das Lebensgefühl der Menschen in der frühen Großstadt besser zu verstehen.



5 Vgl. etwa P. Ballet, *La vie quotidienne à Alexandrie, 331–30 av. J.-C.* (Paris 1999).

II. Forschungen in Shatby

Stefan Schmidt

Im April 1904, unmittelbar nachdem er zum Direktor des Griechisch-Römischen Museums in Alexandria ernannt worden war, begann Evaristo Breccia mit der Ausgrabung eines Teils der antiken Nekropole am östlichen Rand der Stadt. In dem Gebiet, das nach dem dort gelegenen Grab des islamischen Asketen Sidi el-Shatby benannt ist (Abb. 1),⁶ waren zu jener Zeit vor allem Steinbrüche angesiedelt, in denen Baumaterial für den rasanten Ausbau des modernen Alexandria gewonnen wurde. Der Abtransport von Baustand war es auch, der Breccias Forschungen auslöste, da dabei einige Grabmonumente zum Vorschein kamen. Mit seiner Entscheidung, das Areal großflächig freizulegen und die antike Nekropole zu dokumentieren, wollte er der drohenden Zerstörung und dem Verlust eines umfangreichen Bodendenkmals zuvorkommen. Denn schon in den vorangegangenen Jahrzehnten waren bei verschiedenen Abbauarbeiten in dem Gebiet immer wieder Beobachtungen und Funde von Gräbern gemacht worden, jedoch zumeist unzusammenhängend und undokumentiert. Sowohl von oberirdischen Grabmonumenten als auch von unterirdischen Bestattungskammern war mehrfach berichtet worden.

Untersuchungen und Funde vor 1904

Die früheste Beschreibung von Funden in den östlichen Nekropolen Alexandrias stammt von Tassos Neroutsos.⁷ Zu Beginn der 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts hatte er entlang der Küste zwischen dem Kap Lochias und dem römischen Legionslager im heutigen Stadtteil Mustafa Kamil immer wieder griechische und römische, christliche und jüdische Bestattungen beobachtet (Abb. 2). Zu dieser Zeit waren die Steinbrucharbeiten in diesem Gebiet bereits über dreißig Jahre im Gang. Eine genauere Lokalisierung der Gräber, die Neroutsos erwähnt, ist jedoch nicht möglich. Sie befanden sich in dem Bereich, der heute die Stadtviertel Shatby, Camp Caesar, Sporting und Cleopatra umfasst. Auch das heutige Viertel Ibrahimieh gehört zu dem Areal, auf dem Funde gemacht wurden. Es liegt allerdings nicht an der Küste, sondern südlich von Camp Caesar, getrennt in etwa durch die heutige Linie der Vorortbahn.

Etwas präziser sind Beschreibungen von Grabanlagen in diesem Gebiet, die 1887 publiziert wurden.⁸ Geschildert werden Galerien von übereinander angeordneten



Abb. 1 Das heute als Sidi Mohamed El Shatby Moschee genutzte, dislozierte Grab.

Loculusreihen, die unter anderem christliche und jüdische Bestattungen enthielten. Wo diese Gräber genau lagen, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Erwähnt wird, dass sie unweit der Küste (ca. 45 m), östlich der Vorortbahnstation ‚Shatby‘ auf der dort beginnenden Geländeerhebung oder jenseits davon gefunden wurden, jedenfalls aber außerhalb des dort zu beobachtenden ‚Roman wall‘.

1892 waren es wiederum Steinbrucharbeiten, die den Anlass zu ersten intensiven archäologischen Erkundungen im Gebiet von Shatby durch Giuseppe Botti gaben. Zwei unterirdische Gräber waren beim Abbau geöffnet worden. Der erste Direktor des gerade gegründeten Griechisch-

6 Heute in einem Schrein an der nordwestlichen Ecke der Kreuzung Sh. Dr. Kamel Mursi und Sh. Mohammed Hegab, wenige hundert Meter östlich der großen Bibliothek.

7 Neroutsos 1875, 46–50; Neroutsos 1888, 81–84.

8 A. L. Frothingham, Jr., *Archæological News, American Journal of Archaeology and of the History of the Fine Arts* 3, 1887, 145 f. 411 f.

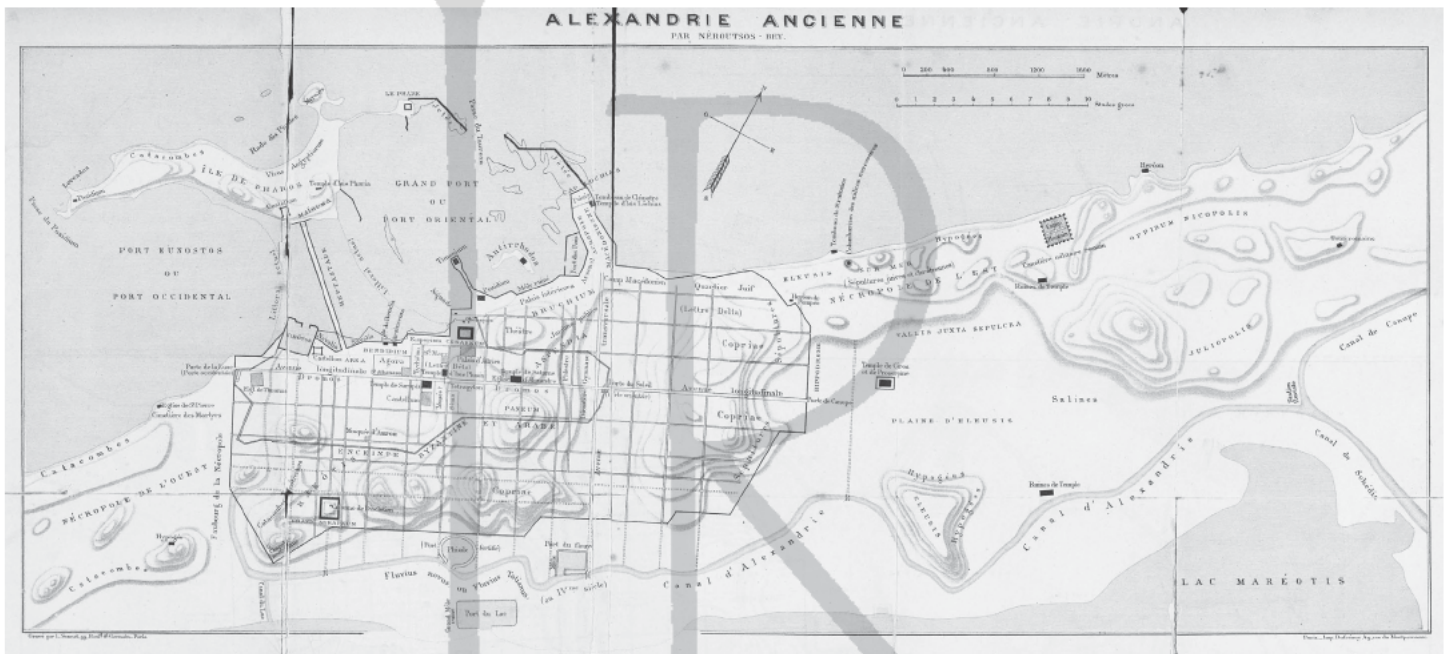


Abb. 2 Archäologische Karte von Alexandria und der östlichen Nekropole von 1888.



Abb. 3 Die lignes françaises in der Description de l'Égypte von 1822.

Römischen Museums in Alexandria ließ die teilweise bemalten unterirdischen Grabanlagen bis in das Grundwasser hinein freilegen und beendete seine Untersuchungen erst vor einer Grabkammer, die mit einem Granitblock verschlossen war.⁹ Obwohl Botti diese Gräber in Shatby lokalisiert, ist nicht eindeutig zu bestimmen, wo genau sie gefunden wurden. Präzisere Angaben lassen sich für einige weitere Unternehmungen zur gleichen Zeit machen: Für 1892 ist die Öffnung einiger Gräber durch den antikeninteressierten Alexandre Max de Zogheb überliefert,¹⁰ die an den sogenannten *lignes françaises* gelegen haben sollen. Dieser Höhenzug erstreckt sich östlich der heutigen Shatby-Nekropole von Norden nach Süden (Abb. 3).¹¹ Ein Teil der Funde aus de Zoghebs Unternehmung gelangten ins Museum.

Giuseppe Botti berichtete zudem über einen Griechen namens Ioannides, der 1893 auf der Suche nach dem Grab Alexanders ebenfalls ein Nekropolenareal mit ober- und unterirdischen Gräbern freilegte.¹² Dieses Gelände hat Botti anschließend selbst für das Museum weiter erforscht und beschrieben. In seinen Publikationen unterscheidet Botti zwischen der oberirdischen Nekropole und unterirdischen Grabbauten. Für die erstere nennt er Gräber, die mit Grabmälern, bekrönt von bemalten Stelen, versehen und mit gefirnissten Vasen, Terrakottafiguren, Spiegeln und Alabastra ausgestattet waren. Dazu berichtet Botti von Gräbern mit Urnen sowie von einem *ustrinum*.¹³ Den

Friedhofsabschnitt datiert Botti in die spätere Ptolemäerzeit.¹⁴ An einer Stelle erwähnt er als Anhaltspunkt Inschriften von Veteranen der syrischen Kriege aus der Zeit Ptolemaios' VIII. und seiner Nachfolger, die er dort gefunden hatte. Wo dieses Nekropolenareal genau lag, präzisiert er bei dieser Gelegenheit ebenfalls: Auch diese Grabungsfläche lag an den genannten *lignes françaises*. Botti beschreibt, dass sich der Hang mit der Nekropole ostwärts in Richtung Ibrahimieh erstreckt.¹⁵ Dort hatte bereits Neroutsos in seiner Karte von 1888 Gräber eingetragen (Abb. 2).

Gesondert von diesem Grabungsareal beschreibt Botti die Begehung von mehreren unterirdischen Grabanlagen in Shatby, zwischen dem Grab des Sidi el-Shatby und den *lignes françaises*.¹⁶ Bei einer weiteren Gruppe von Hypogäen mit Loculusbestattungen, die sich nach seinen Angaben an dem Hang östlich der französischen Befestigungen befunden haben, beobachtete er verschiedene Belegungsphasen. Zur ersten gehörten seiner Ansicht nach Wandmalereien mit Girlanden, in denen Vögel und Früchte dargestellt waren.¹⁷ Diese seien von Juden im 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. übertüncht worden, die ihre Toten dort in Ossuarien aus Terrakotta bestattet haben.¹⁸ Zuletzt seien die Loculi als Massengräber genutzt worden.¹⁹

Die Funde, die Botti in den Jahren von 1892 bis 1894 in der Nekropole an den *lignes françaises* gemacht hatte, lassen sich teilweise noch im Inventar des Griechisch-Römi-

9 Botti 1898, 75; teilw. zitiert von Breccia 1912, S. XI–XIII Anm. 1.

10 Botti 1893a, 14; ders., Additions au "Plan de ville d'Alexandrie etc.", BSAA 1, 1898, 53 f.; vgl. auch Botti 1900, 61 zu Nr. 1412.

11 Ein Hügelzug, der heute in etwa durch den Straßenzug (Sh. Ahmed Kamha/Sh. Mansour Fahmi) östlich des Universitätsviertels (Faculty of Engineering) zwischen der Vorortbahn und der Abukir-Straße markiert ist; vgl. E. F. Jomard (Hrsg.), Description de l'Égypte. Antiquité 5, Planches (Paris 1822) Taf. 31; Benech 2009, 413.

12 Botti 1897/1898, 96; Botti 1898, 75; Breccia 1912, S. XI–XIII Anm. 1; P. M. Fraser, Some Alexandrian Forgeries, Proceedings of the British Academy 47, 1962, 243 Anm. 2. Vgl. Adriani 1940, 129.

13 Botti 1897/1898, 96: „Il y a d'abord un cimetière en plein air: les cippes sont alignés avec une certaine régularité; ils sont formés de gros blocs en calcaire ayant reçu des moulures très sévères et une stèle en calcaire en forme d'édicule, peinte; le nom, la paternité, la patrie du défunt sont peints ou gravés à la place de la frise; dans le champ, on voit quelquefois le portrait du défunt. Des quelques épitaphes recueillies, j'ai appris que le cimetière appartient au déclin de la domination ptolémaïque et au commencement de la romaine. D'ordinaire on a préféré l'inhumation; dans ce cas, la *fossa* se retrouve au-dessous du cippe, creusée dans le rocher. Le mort gît sous une couche de sable très fin: des vases à vernis noir et rouge, des fioles, des statuettes en terre cuite, des miroirs plats, des alabâtres en forment le mobilier. Il y a aussi les restes d'un *ustrinum* et quelques tombeaux prismatiques contenant des urnes cinéraires. La plupart de ces morts étaient des étrangers.“

14 Botti 1897/1898, 96; Botti 1898, 76.

15 Botti 1898, 28 bezieht sich auf dieselbe Grabung wie die in Anm. 13 genannten Passagen: „Les fouilles que j'ai opérées à ces lieux en 1893 et 1894 m'ont permis de reconnaître que sous Ptolémée VIII et successeurs il y avait là haute de cimetières en plein air: les inscriptions funéraires se rapportent à des mercenaires, officiers et soldats vétérans de guerres de Syrie. J'ai trouvé aussi l'*ustrinum* qui avait servi longtemps à la crémation des cadavres. Parmi les *cippi* formés de blocs de pierre calcaire s'ouvraient des puits funéraires conduisant aux hypogées creusés dans la sein de la colline. [...] Ces hauteurs en descendant en forme d'amphithéâtre à l'actuelle Ibrahimieh formant la *vallis ad sepulchra*.“

16 Botti 1897/1898, 96 f.: „Cette bande de terrain qui va du *santon de Chatby* aux *lignes françaises* est criblée en tous sens et directions par de très anciens hypogées. J'en ai exploré plusieurs assez vastes, et j'en ai conclu: 1° Que les hypogées en question datent de l'époque ptolémaïque; 2° Qu'ils étaient annoncés, d'ordinaire, par une chapelle extérieure; 3° Que dans la chapelle s'ouvrait un puits circulaire ou rectangulaire, toujours vertical, muni d'échancures, pour faciliter la descente à la porte des chambres funéraires; 4° Qu'il y avait aussi des escaliers, assez commodes, emmenant aux entrées principales; 5° Qu'une partie de la nécropole a été usurpée par les Juifs, à partir du 1^{er} ou du 2^me siècle après J.-C.“ – Mit der letzten Beobachtung unterscheidet Botti offenbar die kaiserzeitlich genutzten Bereiche der Nekropole von den Bereichen aus der ptolemäischen Zeit unter Nr. 1.

17 Botti 1893a, 14; Botti 1897/1898, 97.

18 Zu den Ossuarien: Botti 1893a, 14; Botti 1898, 76 (s. v. Agathopolis, Iason); Botti, 1897/98, 98. Als Ausstellungsstücke im Museum: Botti 1900, 50 Nr. 1009; 56 Nr. 1198–1204; 156 f. Nr. 4. 5. 8.

19 Botti 1897/1898, 98; Botti 1898, 76.



Abb. 4 Die „Sezione A“ der Grabungen in Shatby von 1904.

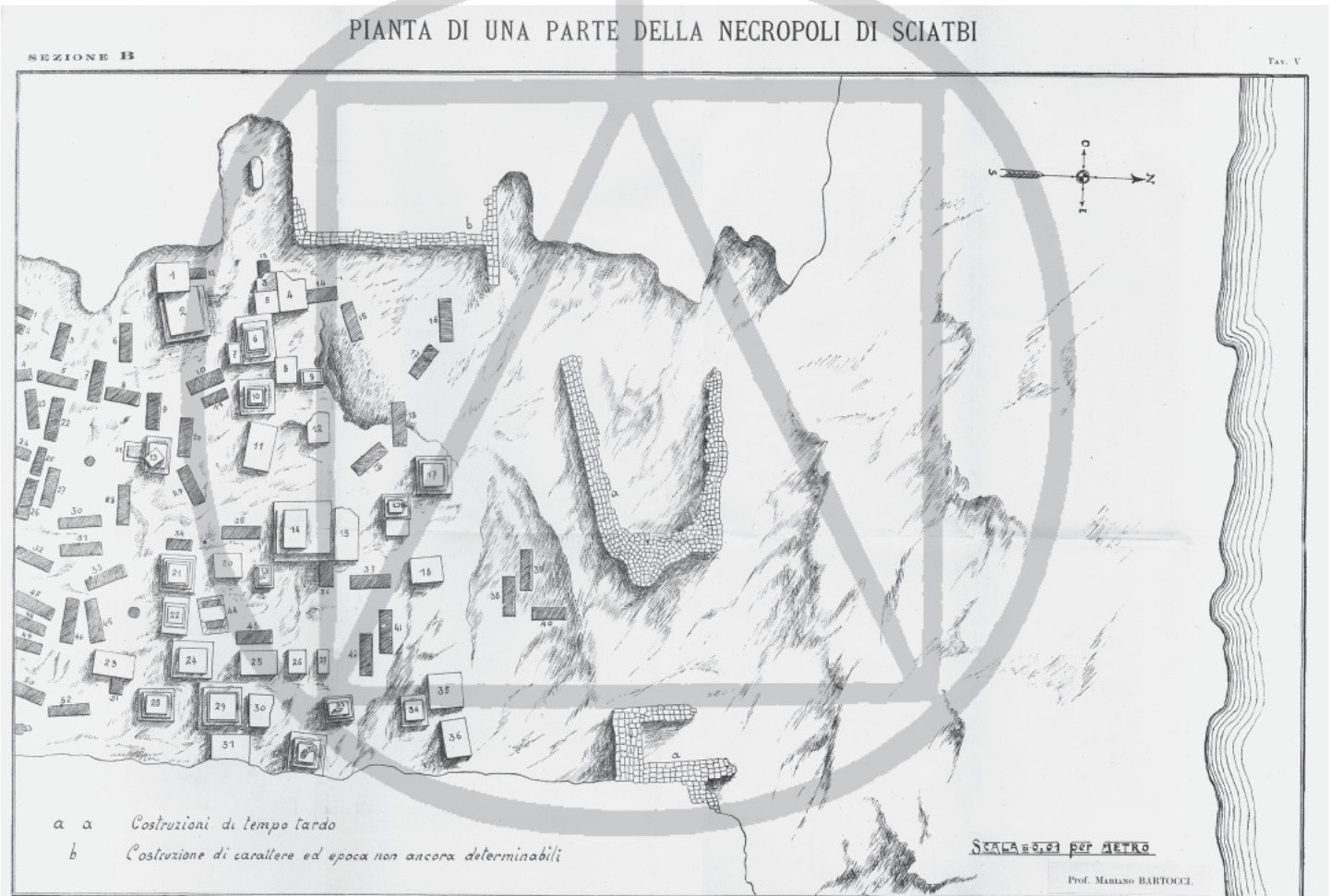


Abb. 5 Die „Sezione B“ der Grabungen in Shatby von 1904.

schen Museums von Alexandria identifizieren.²⁰ In der Forschung wurde zunächst vor allem den Terrakottaosuarien besondere Aufmerksamkeit zuteil. Da bereits Neroutsos in seinen Berichten die jüdischen Bestattungen in diesem Bereich der Nekropole besonders hervorgehoben hatte,²¹ galt Shatby bis zu den Forschungen von Evaristo Breccia vorrangig als jüdischer Friedhof aus der Kaiserzeit.²² Der Großteil der spät- und nachhellenistischen Befunde, die in der älteren Forschung mit der Ortsangabe Shatby verbunden sind, stammt nach den verstreuten Angaben zur Lokalisierung allerdings aus Arealen, die deutlich weiter östlich liegen als das Grabungsgebiet von Breccia.

Grabungen und Forschungen ab 1904

Die Grabungen Breccias legten nach diesen punktuellen Beobachtungen erstmals einen umfangreicheren Teil der Nekropole in einem weiter westlich gelegenen Abschnitt frei. Das Erscheinungsbild und die Struktur der vorher nur beschriebenen Gräber wurden damit deutlicher greifbar. Vor allem veröffentlichte Breccia seine Ergebnisse in einer für damalige Verhältnisse mustergültigen Weise, zunächst bereits 1905 in einem ausführlichen Vorbericht und schließlich 1912 in einer aufwendigen Gesamtpublikation.²³ Zwar fehlen dieser Publikation nach heutigen Maßstäben wichtige Informationen, vor allem stratigraphische Beobachtungen und eine Zusammenstellung der Grabkontexte, doch bildet die ausführliche Materialvorlage bis heute eine wichtige Grundlage für Forschungen zu Bestattungsformen und zur materiellen Kultur des frühen Hellenismus.

Um einige Grabmonumente, die Bauarbeiter Anfang 1904 zufällig freilegten, darunter auch eine bemalte Gie-

belstele, auf der eine Szene mit Handschlag dargestellt war, begann Breccia die Grabungen.²⁴ Zunächst legte er eine Fläche frei, die er als „Sezione A“ bezeichnete und in einem separaten Plan festhalten ließ (Abb. 4).²⁵ Noch im selben Jahr wurde das Grabungsareal nach Norden bis zum Meer hin ausgedehnt. Die Erweiterung benannte Breccia als „Sezione B“ (Abb. 5).²⁶ Den Stand der Arbeiten bis zum November 1904 dokumentiert Breccias Vorbericht, der 1905 im *Bulletin de la Société Archéologique d’Alexandrie* erschien. In den folgenden Jahren bis 1910 wurde das Grabungsareal weiter nach Osten ausgedehnt (Abb. 6; vgl. Abb. 12). Diesem Teil wurde in der abschließenden Publikation der Name „Sezione C“ gegeben.²⁷ Zudem wurden zwei große unterirdische Grabanlagen im Süden erforscht, die Breccia mit den Buchstaben A und B kennzeichnete. Nur dieser südlichste Teil des Grabungsgebietes wurde in der Folge museal aufbereitet und ist bis heute öffentlich zugänglich (Abb. 7). Die übrigen Partien wurden später aufgelassen und dürften mit der Anlage der Uferstraße weitgehend zerstört worden sein.

Nach dem Ende von Breccias Untersuchungen wurden mehrfach kleinere Grabungen rund um das bis dahin freigelegte Gelände durchgeführt. Im August 1916 erweiterten zwei englische Militärs auf einer ca. 9 x 27 m großen Fläche die Grabung nach Südwesten. Jenseits der Mauer, die in Breccias Plan die Südwestecke des Grabungsareals markiert und die sie weiter nach Norden verfolgen konnten, legten sie neun Gräber frei. Westlich dieser Gräber fanden sie eine „Mauer“ aus ca. fünfzig Amphoren, die ihrer Ansicht nach den Abschluss des Friedhofs nach Westen bildete, da sie darüber hinaus keine weiteren Bestattungen finden konnten.²⁸ Evaristo Breccia berichtet 1924 von Arbeiten im Zuge der Erschließung des Geländes für Besu-

20 Botti 1898, 76 listet sechs benannte Grabmäler auf, von denen vier noch identifizierbar sind: Grabstele AGR 61: ἡγήμωνα (Botti 1900, 275 Nr. 88; Breccia 1911, 249 Nr. 549), Grabstele AGR 109: Ζωπυρίων μιλήσιος (Botti 1900, 180 Nr. 9; Breccia 1911, 144 Nr. 273), Grabstele AGR 111: Δημήτριος Αμε[...].ς μιλήσιος (Botti 1900, 182 Nr. 20; Breccia 1911, 129 Nr. 236 Taf. 67 Abb. 112), Terrakottaosuar: „Agathopolius“ (Botti 1900, 156 Nr. 4). – Zwei weitere Grabsteine sollen 1899 in Shatby gefunden worden sein, AGR 152 und 153 (Botti 1900, 189 Nr. 35. 36; Schmidt 2003, 105 f. Nr. 56. 57 Taf. 15); sowie die Terrakottastatuetten: AGR 9052 (Breccia 1930b, 34 Nr. 89 Taf. 10 Abb. 7), AGR 9196 und 9197 (Grabungen 1897; Botti 1900, 64 Nr. 1428. 1430; Breccia 1930b, 30 zu Nr. 48; Kassab Tezgör 2007, 46 Nr. 10 Taf. 16 a. b; 47 Nr. 11 Taf. 16 c), AGR 9205 (Botti 1900, 67 Nr. 1445; Breccia 1930b, 33 Nr. 80 Taf. 9 Abb. 2), AGR 9218 (Grabungen de Zogheb; Botti 1900, 61 Nr. 1412; Breccia 1930b, 40 zu Nr. 141 Taf. 40, 6; Kassab Tezgör 2007, 51 Nr. 19 Taf. 17 c), AGR 9236 (Botti 1900, 66 Nr. 1439; Breccia 1930b, 40 Nr. 139 Taf. 11 Abb. 6), AGR 9426 (Botti 1900, 74 Nr. 1565; Breccia 1930b, 47 Nr. 192 Taf. 15 Abb. 3; Taf. 53 Abb. 18). Vgl. zu den Terrakotten G. Botti, *Additions au “Plan de ville d’Alexandrie etc.”*, BSAA 1, 1898, 54, der bemerkt, dass sie vorrangig aus unterirdischen Grabanlagen stammen.

21 Neroutsos 1875, 48–50; Neroutsos 1888, 82–84.

22 Siehe: W. Hoby – D. Noy, *Jewish Inscriptions of Graeco-Roman Egypt* (Cambridge 1992) S. XIII f. 1–3 Nr. 1. 2. Vgl. etwa Schreiber 1908, 188. Siehe dazu Venit 2002, 20. 192 f.

23 Breccia 1905; Breccia 1912. – Weitere, kleinere Berichte: E. Breccia, *Cronaca del Museo e degli scavi e ritrovamenti nel territorio d’Alessandrina*, BSAA 7, 1905, 65–67; G. Dattari, *Monete trovate nella necropolis di Sciabti*, BSAA 8, 1905, 101–106; E. Breccia, *Fouilles et trouvailles. La nécropole de Chatby, Rapport sur la marche du service du Musée d’Alexandrie 1907*, 3 f.; ders.; *Fouilles et trouvailles. La nécropole de Chatby, Rapport sur la marche du service du Musée d’Alexandrie 1908*, 3 f.; ders., *Cronaca del Museo e degli scavi e ritrovamenti nel territorio d’Alessandrina*, BSAA 10, 1908, 226–229; ders.; *Fouilles et trouvailles. La nécropole de Chatby, Rapport sur la marche du service du Musée d’Alexandrie 1909*, 7.

24 Breccia 1905, 56; Breccia 1912, S. X.

25 Breccia 1905, Taf. IV; Breccia 1912, S. LI f.

26 Breccia 1905, Taf. V; Breccia 1912, S. LII f.

27 Breccia 1912, S. LIII–LVI.

28 A. H. Tubby – H. E. R. James, *An Account of Excavations at Chatby, Ibrahimieh and Hadra*, BSAA 16, 1918, 79–82; E. Combe, *Fouilles, Rapport sur la marche du service du Musée d’Alexandrie 1916–1917*, 3 f.



Abb. 6 Gesamtplan der Grabungen in Shatby 1904–1910.



Abb. 7 Das heutige Gelände der Shatby-Nekropole (in der Mitte der Hof von Hypogäum A).

cher; vermutlich der Bau des Kassen- und Inspektorenhauses. Dabei wurden westlich des großen Hypogäums einige Schachtgräber mit Schwarzfirniskeramik und eine römische Wasserleitung freigelegt. Weiter nördlich fand sich eine Grabkammer mit zwei Reihen von Loculi, deren Verschlüsse mit Türmotiven bemalt waren.²⁹ Weder die Funde noch die Gräber lassen sich heute identifizieren. Die Grabkammer dürfte wieder zugeschüttet worden sein. Zwischen 1949 und 1952 wurden am Strand, einige hundert Meter östlich des „Casino Chatby“, d. h. in unmittelbarer Nähe zu Breccias Grabungsgelände, beim Bau von Badekabinen etwa dreißig Gräber gefunden.³⁰ Noch weiter im Osten, bei dem Badeplatz von Camp Caesar³¹ wurden weitere Gräber freigelegt, die unter anderem einige in der Grabungsnotiz abgebildete Terrakottastatuetten enthielten.³² In der Nähe des heute noch zugänglichen Nekropolenareals wurde ver-

mutlich in den 30er-Jahren ein einzelnes Loculusgrab gefunden, das hinter einem bemalten Verschluss keine weiteren Funde enthielt.³³ Weitere, umfangreichere Komplexe von Loculusgräbern wurden bei Notgrabungen 1981 auf einem städtischen Grundstück gefunden, das sich im Nordosten an die bis heute freigehaltene Fläche anschließt.³⁴ Die im Querschnitt rechteckigen Loculi waren teilweise doppelstöckig angelegt (Abb. 8). Einige waren mit stuckierten und bemalten Platten verschlossen, die spätkaiserzeitlich oder noch später zu datieren sind und auf eine nachträgliche Belegung der Gräber schließen lassen.³⁵ In diesem Bereich kam zudem ein bemalter Verschlussstein mit einer Unterweltszene zutage (Abb. 9), dessen Datierung in hellenistische Zeit durch die Ausgräber sich nicht eindeutig aus dem Kontext ergibt.³⁶ Zu erwähnen sind schließlich die Unterwassererkundungen der letzten Jahre entlang der

29 E. Breccia, Alcune nuove stele sepolcrali alessandrine a rilievo, BSAA 20, 1924, 257 f.

30 A. Adriani, Scavi e scoperte alessandrine (1949–1952). Necropoli orientale, BSAA 41, 1956, 33 f. Abb. 33. 34.

31 Etwa auf Höhe der heutigen Sh. Ismail el Fangary.

32 Adriani a. O. (Anm. 30) 34 f. Abb. 35. 36; Kassab Tezgör 2007, 25 f. 66–70 Nr. 45–51 Taf. 24 c. d–26 a. b (AGR 25807–25814).

33 Adriani 1940, 120 Abb. 54, 3; Adriani 1963–1966, 116 Abb. J (links).

34 Abd el-Fattah 2015, 21–23.

35 Abd el-Fattah 2015, 22; siehe hier S. 134.

36 W. A. Daszewski – A. Abd el-Fattah, A Hellenistic Painting from Alexandria with Landscape Elements, in: Akten des 13. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, Berlin (Mainz 1990) 441; Abd el-Fattah 2015, 22 Abb. 14. – Zur Unterweltsdarstellung: Daszewski – Abd el-Fattah a. O. 441 f. Taf. 65, 1. 2; M. Rodziewicz, On Alexandrian Landscape Paintings, in: Roma e l’Egitto nell’antichità classica (Rom 1992) 330 f.; Venit 2002, 112 f.; Venit 2016, 82 f.



Abb. 8 Grabungen in Shatby 1981.

Küste östlich des Hafens, die für die Shatby-Nekropole aber weitgehend unergiebig waren.³⁷

Topographie und Chronologie der Nekropole von Shatby

Das Areal, das wir heute als Shatby-Nekropole bezeichnen und das sich für die Forschung in etwa mit dem Ausgrabungsgebiet von Evaristo Breccia deckt, ist lediglich ein kleiner Ausschnitt der riesigen Totenstadt, die sich östlich von Alexandria kilometerweit erstreckte, und deren Überreste sich überall dort finden, wo zwischen der Innenstadt von Alexandria und dem Palast von Montaza archäologische Beobachtungen gemacht werden. Die Shatby-Nekropole ist dabei unter den verschiedenen erforschten Bereichen das am weitesten westlich, dem antiken wie neuzeitlichen Stadtzentrum am nächsten gelegene Bestattungsareal von Alexandria. Geht man von dem Modell aus, dass sich die Nekropolen der im Jahr 331 neu gegründeten Stadt sukzessive von den Grenzen der Siedlung weg entwickelten, müssen nahe der Stadt die frühesten Gräber angelegt worden sein. Dort müssten sich die ersten Neubürger der Stadt zumindest in ihren Bestattungen erkennen lassen. Archäologisch ist diese Annahme zunächst wenig hilfreich, da im Verlauf der langen Stadtgeschichte auch die frühen Nek-



Abb. 9 Bemalte Loculus-Platte aus den Grabungen in Shatby 1981.

ropolengebiete immer wieder neu genutzt und umgestaltet wurden. Die sorgfältigen Ausgrabungen der 1990er-Jahre in Gabbari, einem Teil der westlichen Nekropole Alexandrias, haben eindrucksvoll gezeigt, wie umfangreich die ständigen Erweiterungen der unterirdischen Grabanlagen über die vielen hundert Jahre der Nutzung gewesen sind.³⁸ Von den frühesten Bestattungen sind dabei oft nur Spuren erhalten geblieben. Ihr ursprüngliches Aussehen kann lediglich ansatzweise rekonstruiert werden.

In der Shatby-Nekropole sind die Voraussetzungen jedoch andere. Das Gelände liegt innerhalb einer antiken Stadtmauer, die weiter östlich verlief. Wo genau ist jedoch über weite Strecken nur hypothetisch bekannt. Gut belegt sind lediglich mehrere hundert Meter des Verlaufs östlich von Kap Lochias und dem Grab des Sidi El-Shatby. Neben anderen hat vor allem Giuseppe Botti 1892 den Mauerzug dort noch gesehen und beschrieben. Aufgrund von wiederverwendeten Marmorbruchstücken im Mauerwerk hielt er die Befestigung für „spät“, zumal sie an einigen

37 Zuletzt H. Tzalas, *The Underwater Archaeological Survey by the Greek Mission in Alexandria, Egypt (1998–2013)*, BSAA 49, 2015, 89 f. [77–113]. Siehe auch unter <http://www.academy.edu.gr/files/prakt_alexandros/01_18_pr_al.pdf> (29.02.2016).

38 J.-Y. Empereur – M. D. Nenna (Hrsg.), *Nécropolis 1. Études Alexandrines 5* (Kairo 2001); dies. (Hrsg.), *Nécropolis 1. Études Alexandrines 7* (Kairo 2003).